



Heinz Droßel, mein Freund - unser Freund Heinz Droßel ist tot.

Wenn ich auf die letzten 8 Jahre zurückblicke, sehe ich Heinz, wie er 2 Stunden konzentriert im Klassenzimmer steht. Er spricht – wir, Schüler und Lehrer, sind gebannt von seinen Worten.

So war es auch im Januar 2001, als Heinz das erste Mal bei uns im Geschwister-Scholl-Gymnasium sprach.

Danach wusste ich, mit diesem faszinierenden Menschen möchte, muss ich weiter zusammenarbeiten. Seine schrecklichen Erfahrungen, sein trotziger Optimismus und seine freundliche Zugewandtheit hatten mich gefangen genommen.

Gemeinsam führen wir, die Schülerinnen und Schüler des Geschichtsprojekts, Heinz, Renate, Stephanie und ich nach Berlin. Heinz nahm Abschied von Berlin, von Senzig, der Laube, wo er und seine Eltern während des Krieges wohnten und dort vier untergetauchten Juden halfen. Von Tempelhof, wo er Günter Fontheim, einen der vier, versteckte. Von der Jungfernbrücke, wo er seine spätere Frau vor dem Freitod bewahrte. Wir durften ihn bei seinem Abschied begleiten – dort entstand unser gemeinsamer Film, „Heinz Droßel, ein Mensch in schrecklicher Zeit“. Aber was für uns viel wichtiger war, es entstand eine tiefe Freundschaft zwischen uns.

Über die letzten 8 Jahre war er häufig bei Kollegen und mir im Unterricht. Bei Veranstaltungen wie den Geschwister-Scholl-Tagen, den Auschwitzgedenktagen und beim Kampf gegen die unsäglichen Nazi-propagandabilder im Waldkircher Rathaus war er nicht wegzudenken.

Wir werden ihn sehr vermissen.

Schön war die Feier zu seinem 90. Geburtstag. Wir feierten ihn und viele Schülerinnen und Schüler unserer Schule zeigten ihm ihre Zuneigung und Bewunderung.

Was ich durch ihn in diesen Jahren erfahren durfte, hat mir persönlich und meiner Arbeit Sinn, Kraft und eine Richtung gegeben. Und ich weiß, dass unsere Freundschaft seinen Tod überdauern wird.

Noch lange werde ich ihn vor mir sehen. Er blieb nicht beim passiven Mitleiden. Er setzte sich jedes Mal aufs Neue den schrecklichen Erfahrungen aus, die er im 2. Weltkrieg erleben musste:

Er sah den kleinen Jungen, der mitleidlos von SS-Mördern erschossen und in ein Massengrab gestoßen wird. Er sah in die Augen des von SS-Mördern zu Tode gequälten alten jüdischen Mannes. Und er litt jedes Mal aufs Neue darunter, dass er beiden nicht hatte helfen können.

Doch ergriff er jede Möglichkeit, um zu helfen. Er rettete mehreren Verfolgten das Leben. Immer trat er für Menschlichkeit ein.

Heinz war mein Freund. Die letzten Lebenswochen waren schwer für ihn, denn er wurde zusehends gebrechlicher. Als ich ihn vergangenen Sonntag besuchte, konnten wir nicht mehr miteinander sprechen. Doch wir haben uns nochmals angeschaut und sein Blick war trotz der schlimmen Lage, in der er sich befand, freundlich, liebevoll und zufrieden. Diesen Blick werde ich in meinem Herzen

aufbewahren.

